

HW 35 von Amorbach nach Herbolzheim 61 km

- 1. Etappe: Amorbach - Buchen 20,5 km**
- 2. Etappe: Buchen – Seckach 12,2 km**
- 3. Etappe: Seckach – Waldmühlbach 12,9 km**
- 4. Etappe: Waldmühlbach – Herbolzheim 13,4 km, Wegende Brunnensteige 15,1 km**

1. Etappe: Amorbach – Buchen 20,5 km

Amorbach, der Name stammt nicht -wie man meinen könnte – vom römischen Gott Amor ab, sondern –man sollt es nicht meinen -vom Urkorn Emmer. Also sollte es eigentlich Emmerbach heißen. Der Wanderweg beginnt am Marktplatz in



Die Abteikirche

Amorbach und führt uns durch das schmucke Städtchen. Sehenswert ist hier neben vielen alten Fachwerkhäusern die Pfarrkirche St. Gangolf beim Marktplatz. Doch der imposanteste Gebäudekomplex ist die Fürstlich-

Leiningensche-Abteikirche aus Buntsandstein mit dem angrenzenden 118 m langen Konvent, der 1782 nach Plänen des Sohns des berühmten Baumeisters Balthasar Neumann errichtet wurde. Wir laufen anschließend am Hang entlang durch den Wald zur Zittenfelderquelle im Morretal. Die Zittenfeldener Quelle wird neben einigen anderen Quellen im Odenwald als der Ort gehandelt, an dem Siegfried im Nibelungenlied von Hagen ermordet wurde.





Der Götzenturm in Hettigenbeuren



Der historische Marktplatz von Buchen

Wir durchqueren anschließend den Weiler Zittenfelden, überqueren die Landesgrenze nach Baden-Württemberg und erreichen den schmucken Ort Hettigenbeuren, ein Stadtteil von Buchen. In der Ortsmitte inmitten des kleinen Kurparks sehen wir den Götzenturm. Der Turm wurde als Wehr- und Wohnturm im frühen 14. Jahrhundert erbaut. Wir wandern nun immer entlang der Morre, kommen zum Waldschwimmbad von Buchen und befinden uns wenig später in diesem Odenwaldstädtchen am Rande des Baulands. Der Ort wurde erstmals 773 genannt und besitzt einen historischen Stadtkern mit zahlreichen Fachwerkbauten. Um 1170 erstmals im Besitz der Herren von Dürn, die den Ort zur Stadt erhoben. 1309 an den Mainzer Erzbischof verkauft und wegen Beteiligung am Bauernaufstand 1525 verlor die Stadt ihre Selbstverwaltung. 1717 wurde ein Großteil der Stadt durch ein Großfeuer vernichtet.

2. Etappe: Buchen – Seckach 12,2 km


Zum Start der Etappe wandern wir an den Stadtrand von Buchen und durch die offene Feldflur erreichen wir



Der Wartturm bei Buchen

den 14m hohen Wartturm. Laut Bauinschrift im Jahre 1490 errichtet bzw. erneuert, diente er als Beobachtungsturm, um in Kriegszeiten die Bewohner der stark befestigten mittelalterlichen Stadt besser vor herannahenden feindlichen Truppen warnen zu können. Von der Plattform des Turms bietet sich ein herrlicher Rundblick auf zwei recht unterschiedliche Landschaften, deren Grenze etwa in Nord-Süd-Richtung verläuft: Im Osten das Bau(-ern)land und im Westen der Odenwald. Die Ursache für die unterschiedliche Ausprägung beider Landschaften liegt in den unterschiedlichen geologischen Formationen. Im Osten der Muschelkalk mit seinen landwirtschaftlich genutzten Verwitterungsböden, im Westen der Buntsandstein mit

seinem hohen Waldanteil. Weiter führt uns der Weg zur Eberstadter Tropfsteinhöhle. Die Tropfsteinhöhle im Buchener Stadtteil Eberstadt verdankt ihre Entdeckung einem Zufall. Am 13. Dezember 1971 öffnete sich bei Sprengungen in einem Muschelkalksteinbruch an einer Wand ein ca. 1 Meter hoher und 2 Meter breiter Spalt. Das Alter der Eberstadter Tropfsteinhöhle schätzt man auf ein und zwei Millionen Jahre. Während dieser Zeit sind alle Formen von Sinterbildungen an den Wänden, Decken und am Höhlenboden entstanden. Stalaktiten nennt man Tropfsteine, die an der Höhlendecke hängen und Stalagmiten Tropfsteine,

die von der Höhlensohle aufwärts wachsen. Nach diesen unvergesslichen Eindrücken in der Höhle wandern wir mit unserer Markierung  in Hörweite der Kreisstraße nach Seckach.




Skulpturenpark in Seckach

Seckach wurde erstmals 788 im Lorscher Codex erwähnt. Während der Zeit der Stammesherzogtümer lag der Ort im Herzogtum Franken. Das Kloster Seligental erwarb den Ort 1236. Nach dessen Auflösung kam Seckach 1568 an Kurmainz. Dort verblieb es, bis es 1803 aufgrund der Säkularisation im Rahmen des Reichsdeputationshauptschlusses an das Fürstentum Leiningen kam. Nach dessen Auflösung durch die Rheinbundakte nur drei Jahre später kam

Seckach 1806 an das Großherzogtum Baden. Am 1. Januar 1972 vereinigte sich Seckach mit Großscholzheim und Zimmern zur neuen Gemeinde Seckach. Im Gemeindewald entsteht seit 1987 ein Skulpturenpark mit 82 Arbeiten in Sandstein, Beton oder Holz. Das Berliner Bildhauerehepaar Marianne und Paul August Wagner lädt seit 1987 befreundete Kollegen zu einem Bildhauertreffen ein. Die entstandenen Skulpturen verbleiben im Park.

3. Etappe: Seckach – Waldmühlbach 12,9 km

Am Anfang der Tour überqueren wir die Seckach und steigen zum Kamm auf. Hier können wir nochmal zurück auf Seckach schauen, bevor wir auf dem Römerweg durch den Wald laufen. An der Bundesstraße 292 sind wir vorsichtig beim Überqueren und erreichen das „Roedderdenkmal“, welches zu Ehren des Ehrenbürgers von Oberschefflenz Dr. Erwin Roedder aufgebaut wurde. Hier

beginnt auch der Hauptwanderweg 36 , der von Oberschefflenz bis nach Heidelberg führt. Unser Wanderweg führt uns am Waldrand entlang mit schönen Ausblicken zum Odenwald und dem Katzenbuckel.

Bei gutem Wetter können wir den Sendemast auf dem Königsstuhl erkennen. Wir laufen mal durch den Wald oder an Weidewiesen vorbei bis nach Waldmühlbach, einem Ortsteil der Gemeinde Billigheim. Die erste urkundliche Erwähnung Waldmühlbachs stammt aus dem Jahr 1108. Der Propst des Würzburger Neumünsterstifts übertrug seinen Besitz in Waldmühlbach an das Kloster Comburg. Waldmühlbach entwickelte sich um eine einzelne Hofanlage. 1305 verkaufte das Kloster Waldmühlbach an das Julianenstift in Mosbach. 1358 gelangte Waldmühlbach an Kurmainz und war seither Teil



Am Roedderdenkmal

der Kellerei Allfeld. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gingen die historisch geprägten Strukturen am Ort verloren. Im Großherzogtum Baden entwickelten sich Freiräume und Waldmühlbach wurde eine selbstverwaltete Gemeinde. 1973 wurde Waldmühlbach in die Gemeinde Billigheim eingegliedert.

4.Etappe: Waldmühlbach – Herbolzheim 13,4km, Wegende Brunnensteige 15,1

Zuerst steigen wir über die offene Feldflur zum Dürrenberg an. Anschließend geht es durch den Wald am Löchesbrunnen vorbei hinab ins Jagsttal nach Neudenau. Neudenau geht auf einen ursprünglich Busingen genannten Ort zurück, der im frühen 13. Jahrhundert von den Herren von Dürn befestigt wurde. Die Befestigung folgte der Anlage der Burg Wildenberg und steht im Zusammenhang mit dem etwa zur selben Zeit erfolgten Ausbau der Orte Buchen, Forchtenberg und Walldürn. Um 1300 kam die Stadt in den Besitz der Herren von Weinsberg. Im Dreißigjährigen Krieg hatte Neudenau wie fast alle umliegenden Orte unter Einquartierungen, Truppendurchzügen und Seuchen zu leiden. Im Jahre 1803 kam Neudenau in den Besitz der Grafen von Leiningen-Heidesheim und wurde schließlich nach der Auflösung des Römisch-Deutschen Kaiserreiches durch Gründung des Rheinbundes 1806 badisch. Neudenau gliedert sich heute in die Stadt Neudenau selbst und die Stadtteile Herbolzheim und Siglingen. Außerdem ist der Zeltplatz am Freibad und an der Jagst außerhalb von Neudenau der Lieblingsplatz der Deutschen Wanderjugend für ihr jährliches Pfingstzeltlager. Wir laufen durch den Ort, überqueren die Jagst und durch die Feldflur erreichen wir die Ruine Heriboldisburg in Herbolzheim. Die Burg wurde vermutlich im 13. Jahrhundert auf einem Bergsporn oberhalb des Jagsttals errichtet. Um den Bergfried waren Wohngebäude und Stallungen angeordnet, das Ensemble war mit einer Ringmauer umgeben. Bis auf den (rekonstruierten) knapp 30 Meter hohen und knapp 9 Meter im Durchmesser betragenden runden Bergfried und wenige Zwinger- und Mauerreste ist heute nichts mehr von der Anlage erhalten, die sich im Privatbesitz befindet. Von dort führt der Weg über die Brunnensteige hinauf zum Soldatengrab an der Hohen Straße von Bad Friedrichshall ins Hinterland, wo wir Anschluß an die Wege des Schwäbischen Albvereins nach Bad Friedrichshall, Möckmühl und Neuenstadt am Kocher haben.

Übersichtskarte: „© OpenStreetMap Mitwirkende“, Text und Bilder: Odenwaldklub e.V